

# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 11.—, halbjährlich Fr. 5.50, vierteljährlich Fr. 2.80 (Postcheck IX 2988) Oesterreich (Postcheck-Konto D 111.099) und Deutschland halbj. Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Das übrige Ausland halbj. Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Amerika ganzl. Fr. 20.—. Postamtlich bestellt 30 Rp. Zustlag. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinfall) Tel. Nr. 73.160. Schiffsleitung: Schaan, Telefon Nr. 55. Verwaltung Vaduz, Telefon Nr. 45.

Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spaltige Millimeterzeile  
Inland 4 Rp. 8 Rp.  
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 6 Rp. 12 Rp.  
Uebrige Schweiz 7 Rp. 14 Rp.  
Ausland 8 Rp. 14 Rp.  
Anzeigenannahme für das Inland und Feldkirch:  
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Tel. Nr. 45;  
für das Rheintal, Schweiz und übriges Ausland:  
Schweizer Annoncen A.-G.  
St. Gallen, Tel. Nr. 55.30; und übrige Zweiggeschäfte.

## Zum Jugendtag.

Morgen Sonntag werden sich unsere Jünglingsvereine in Vaduz zum diesjährigen Jugendtag versammeln. Den Bonnemonat Mai haben sie sich ausgesucht und sie hätten fürwahr keine passendere Zeit gefunden. Überall grünt und blüht es, daß es eine Freude ist und wenn die liebe Sonne mit ihren wärmenden Strahlen die Luft erfüllt und uns hilft, das Dasein zu verschönern, dann erfüllt auch froher Mut jung und alt. Jugend und Frühling, wie passen sie so schön zusammen! Aber immer geht es nicht so harmonisch auf unserer buckeligen Welt. Denn das Leben ist ein Kampf und nicht nur ein Kampf um das tägliche Brot, nein, noch vielmehr ist es heute ein Kampf der Weltanschauungen. Sie Christus — die Antichrist, lauten die Parolen, und die beiden Weltanschauungen messen ihre Kräfte. Und in diesem Kräftemessen, das ist ein großes Werden um die Jugend, denn wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Das wissen sie wohl alle, die Feinde des Christentums, darum gehen sie darauf aus, der Jugend vom frühen Kindesalter an den christlichen Glauben und die Unschuld des Herzens zu rauben. Und die Jugend läßt sich leider allzuoft von den goldenen Versprechungen betören und folgt den falschen Propheten in Schafskleidern, wie Christus selber gesagt hat.

Darum müssen wir einen festen Damm um unsere Jugend bauen und dieser Damm ist die kathol. Jugendvereinigung, der Jünglingsverein. Hier ist neben dem Elternhaus der Hort ihres Glaubens, hier werden sie zu guten Katholiken und damit zu guten Staatsbürgern herangezogen. Es ist daher sehr wichtig und ein Gebot der Stunde, diese kathol. Jugendorganisationen zu unterstützen, nicht nur durch die bloße Sympathie, nein, diese muß sich in der Tat zeigen, indem wir unseren Jungen mit Rat und Tat zur Seite stehen und sie stählen im Kampfe um ihre Weltanschauung. Und wenn sie zu ihrer Landestagung, dem Jugendtag, zusammenkommen, um aus berufenem Führermund im Führerkreis, in der Kirche und auf dem Festplatz bei den weltlichen Feier Worte der Ermunterung zu hören, so wollen wir mit ihnen uns vereinen u. tagen. Nicht ein rauschendes Fest, eine ernste Tagung soll es sein in innerer Einkehr. Und mit den Jungen wollen wir am Altar in der Kirche Maria als Fürbitterin anrufen, daß Gottes gütige Vaterhand über dem Jugendtag ruhe und aber auch fernherhin unsere

Jugend und unser kleines, aber liebes, freies Vaterland weiterhin behüte und beschütze, daß auch die jetzige junge Generation, die bestimmt ist, einstens die Geschicke des Landes zu leiten, dies im Sinne und Geiste unserer Väter und Ahnen, in echt katholischem Geiste in Treue zu Kirche und Fürst und Vaterland, zu Volk und Heimat tun möge.

Vaduz entbietet der Jugend herzlichsten Willkomm!

Noch sei hier das Programm für den Jugendtag angefügt:

12.30 Uhr Sammlung der Vereine auf dem Festplatz.

12.50 Uhr Einzug in die Kirche.

13.00 Uhr Festpredigt von H. Dr. J. Meier, über: „Der kathol. Jungmann steht treu zu Christus“.

Anschließend an die kirchliche Feier bewegt sich der Festzug v. der Kirche durch die Hauptstraße bis Hotel Adler und die Meulestraße zum Festplatz (Marktplatz). Bei ungünstiger Witterung Festzug zum Rathaus.

14.30 Uhr Festfeier auf dem Marktplatz (bei ungünstiger Witterung im Rathausaal), Festansprache von H. Dr. Meier, über: „Der kathol. Jungmann steht treu zu Kirche und Heimat“.

In zwangloser Folge weitere kurze Ansprachen und Darbietungen der Harmonie-Musik und des Kirchenchores Vaduz, die in verbankensmerter Weise ihr geschätztes Mitwirken zugesagt haben. Ein lustiger Schwank gehört zum heiteren Teil der Tagung. Die lit. Bevölkerung von Vaduz wird freundlich ersucht, die Häuser, besonders an der Hauptstraße, zu beslaggen. Den Vereinsbrüdern, Pfadfindern, allen wertigen Gästen und Teilnehmern entbietet herzlichsten Willkommgruß Die Jungmannschaft Vaduz.

## Wie ist das zu verstehen?

In seinem Artikel „Wege und Ziel“ stellt sich das „Liechtensteiner Vaterland“ etwas querrieglig in das Befriedigungswerk. Der Leser muß den Eindruck gewinnen, daß da nicht alles klappt, zum mindesten wird er daraus entnehmen müssen, daß eine Verflechtung der Ausführung der getroffenen Vereinbarungen Platz gegriffen hätte. Materiell auf den Gegenstand einzutreten, ist unterlassen worden, wohl aber steht am Schlusse der Ausführungen zu lesen: „Wir haben gemahnt und verlangt, man kann uns die Schuld nicht in die Schuhe schieben, die Verantwortung für die Folgen einer Verzögerung sollen jene auf

sich nehmen, die daran allenfalls heute noch ein Interesse haben“.

An anderer Stelle war zu lesen: „Wir möchten nochmals darauf hinweisen, daß eine Verzögerung in der Durchführung der in den Friedensverhandlungen getroffenen Vereinbarungen diese damit völlig entwertet. Wir müssen jetzt das gesteckte Ziel erreichen, es ist zu spät, wenn es erst nach Monaten erreicht wird“. Wir nehmen an, diese Pfundsätze seien auch von den Regierungsmännern gelesen und ihre Tragweite richtig abgeschätzt worden. — Wir waren bisher der Auffassung, die Vereinbarungen seien von der Bürgerpartei restlos erfüllt worden. Die Ausführungen jenes Artikels hätten an Wert jedenfalls gewonnen, wenn bestimmt auf nicht erfüllte Forderungen verwiesen worden wäre. Wenn die Ansicht vorherrschen sollte, wie zwischen und in den Zeilen hervorschaut, es könne das Befriedigungswerk die Unzufriedenheit in der Union bis zum letzten Mann bannen, dann könnte wenig Aussicht bestehen, das Befriedigungswerk könnte tatsächlich zu einem guten Ende geführt werden. Es wird aber Sache der Führer beider Parteien bleiben, ihre Kreise auf der großen Linie zu halten.

Es erhebt sich nun die Frage, in welchem Teil die getroffenen Vereinbarungen nicht durchgeführt worden sind und diese Verzögerung der Durchführung auf das Schuldkonto der Bürgerpartei oder gar der Regierung des Landes gebucht werden könnte. Die Umbildung der Regierung ist in vorbildlicher Eile erfolgt. Vorschläge für die Umge-

staltung oder Erweiterung der Hilfspolizei, wie sie von maßgebender Seite angeregt wurde, wurden, wie wir orientiert sind, von der Union schon längst angefordert, sind aber bis am Tage des Erscheinens jener Zeilen nicht eingereicht worden. Ferner scheint in der Regierung ein Amnestiegesetz angeregt worden zu sein. Warum nicht, man kann einem solchen beim redlichen Willen einer Zusammenarbeit in allen Teilen durchaus sympathisch gegenüberstehen. Auch dieses ist scheinbar bis heute nicht vorgelegt worden. Wir machen damit den Vertrauensmännern der Vaterländischen Union in der Regierung nicht den leichtesten Vorwurf, es ist zu diesen Regelungen immer noch Zeit. Aber es kann uns nicht gleichgültig sein, wenn man in der Presse für die Verzögerung der Durchführung der Vereinbarungen am Schlusse jemand anders verantwortlich machen möchte.

Wie wir uns erinnern, ist die Durchführung der Wahlen und damit die Vorlage eines Verhältniswahlrechtes auf den Beginn des Jahres 1939 verschoben worden. Diese Vereinbarung wurde beidseitig aus klugem vaterländischem Empfinden heraus getroffen, es wäre auch heute nicht klug, den Zeitpunkt vorzuzerlegen. Dem Wunsch der Bestellung von Vorarbeitern aus Kreisen der Union für landwirtschaftliche Baupläne ist ebenfalls Rechnung getragen worden, soweit dies bis jetzt ohne Beeinträchtigung der Arbeiten möglich war.

Man muß bei näherer Ueberlegung tatsächlich die Frage offen lassen, in welchen Teilen die Vereinbarungen nicht eingehalten worden wären.

## Aus der Landesrechnung 1937.

(Fortsetzung).

Es folgt nun ein Kapitel, das in den letzten Jahren einen ganz gewaltigen Ausbau erfahren hat, das ist die Soziale Fürsorge. Hiefür wurden im vergangenen Jahre nicht weniger als Fr. 240,980.83 ausgegeben, eine Summe, die bis dato überhaupt noch nie erreicht wurde, und die das Zwanzigfache dessen darstellt, was vor 12—15 Jahren hiefür aufgewendet wurde. Auch hier konnten dank der großen Einnahmen ganz bedeutende Summen für verschiedene Positionen ausgegeben werden, die zum Wirtschaftsprogramm gehörten, so für Fremdenverkehrspropaganda, wofür über Fr. 3000.— mehr als budgetiert verausgabt wurden, dann zur direkten Förderung für Handel und Gewerbe die Aufwendungen für Sub-

ventionen für im Inlande hergestellte Brautausstattungen, die etwas zu 9,000 Fr. erforderten. Weiter wurden für Schülereinkleidungen insgesamt Fr. 18,926.86 aufgewendet, an Baufsubventionen, die 20 Prozent der Löhne ausmachten, kamen Fr. 38,677.86 zur Auszahlung. Hiedurch wurden nur an Löhnen für Fr. 190,000.— Bauarbeiten an Reparaturen, An- und auch Neubauten ausgelöst, welche wiederum die Wirtschaft belebten. Aus dem für gefährdete Existenzen geschaffenen Sparkassensystem wurden 1937 Fr. 30,270.— bezahlt. Daneben wurden für Jugendfürsorge, an Krankheits- und Spitalkostenbeihilfen, ferner für Altersfürsorge, sowie für Säuglings-, Tuberkulose- und Irrenfürsorge ganz bedeutende

## Das Glück von Ragenthin

Roman von Bernhard Lonzer.

Da hatte sie ihrem Verlangen auch schon nachgegeben. Sie ging die breiten Stufen hinauf und öffnete die unverschlossene, dunkelgrün gestrichene Tür, die sich mit leisem Ton in den Wänden drehte.

Leise Dämmerung schwang durch den nachstillen Raum, der sie empfing. Durch die Fenster warf der Mond sein weißes Licht herein, über die mit Seide bespannten Wände und Sessel hin, deren einstige leuchtende Rosenfarbe die Zeit hatte verblasen lassen. Der feine, welke Duft einer fernen Zeit durchschwebte den Raum.

Jutta ließ sich in einen der alten Sessel sinken. Vor ihr an der gegenüberliegenden Wand hing ein prachtvoller Gobelin. Er stellte eine schmale Frauengestalt in knappem, lang herabfließendem Gewand dar, die einen Falken in der erhobenen Hand hielt.

Sinnend sah Jutta sich um. So manche Frau mochte vor langer Zeit hier gewohnt haben. Dies trauliche, rosarote Gemach mochte manch stilles Liebesglück, vielleicht auch

manche dunkle Stunde des Leidens gesehen haben. Vielleicht hatte auch die Mutter während ihres kurzen Aufenthaltes auf Ragenthin manchmal hier gesessen und geträumt von künftigen Tagen des Glücks — ein Traum, der nicht in Erfüllung gegangen war ...

Jutta lehnte sich zurück. Gerade vor ihr funkelten zwei Sterne golden durch eine Lücke im dunklen Baumgewölbe da draußen.

Würde auch ihrem Sehnen nach einem nahen oder fernen Glück die Erfüllung versagt bleiben?

Ach, sie mochte jetzt nicht denken — nur träumen, träumen ...

Mit geschlossenen Augen sah sie weit zurückgelehnt da. Wie schön das war! Wie unbeschreiblich schön!

Leise knirschte draußen auf dem Kies ein Schritt. Sie hörte es nicht. Ganz langsam war sie in einen wohligen Schlummer hinübergegangen.

Klaus war schon seit einer Stunde ruhelos durch den Park gewandert. Seine Gedanken waren bei dem geliebten Mädchen gewesen. Vom Leich aus hatte er plötzlich ein helles Kleid in der Nähe des Pavillons auftauchen und wieder verschwinden sehen. Jutta? War es Jutta gewesen?

Nach kurzer Ueberlegung war er herangekommen und hatte sich nach ihr umgesehen, ohne sie aber entdecken zu können. Jetzt stand er laufend vor dem Pavillon. Nichts regte sich ringsum, kein Laut war zu hören.

Da sah er, daß die Tür halb offen stand. Leise trat er hinzu. Ein kurzes Zögern, — dann stand er schon auf der obersten Stufe und schaute um die Ecke des Türpfostens in den dämmerigen Raum. Von Jutta war gar nichts zu sehen.

Wieder zögerte er einen Augenblick, dann trat er leise ein. Und jetzt gewahrte er die lichte Mädchengestalt dort in dem blagroten Sessel.

Wie ein Singen und Klingen ging es mit einem Male durch ihn hin. Was für ein wundervolles, berückend schönes Bild das war!

Er atmete kaum. Regungslos starrte er zu Jutta hinüber, die, mit leicht zur Seite geneigtem Kopf, mitten in der weißen Mondstut saß.

Sie hielt die Augen geschlossen. Schief sie etwa? Mit vorsichtigen, unhörbaren Schritten trat Klaus näher.

Ja, sie schlief. Ihr Atem ging in leisen, gleichmäßigen Zügen. Ihre Lippen waren leicht geöffnet.

Klaus beugte sich herab. Mit trunkenen

Blicken umfaßte er das liebe, süße Gesicht des geliebten Mädchens.

Lange stand er so, in ihren Anblick versunken. Wie nahe war das Glück! Brauchte er nicht nur zugreifen, um es für immer zu halten? Oder war es wirklich für ihn unerreichbar?

Mit einem schweren Atemzuge richtete er sich wieder auf. Leise trat er zur Seite und ließ sich auf einen Sessel nieder, der in der Ecke des Raumes stand, tief im Dunkel des Schattens der beiden zusammenstoßenden Wände.

Unverwandt ließ er seinen Blick auf Jutta ruhen. Ihr Haar leuchtete wie ein Gespinnst aus Mondschein und Sternennacht.

Draußen vor dem Fenster spielten die Blätter der Klematis leise im Nachtwind. Wie zarte, schmeichelnde Hände glitten die leicht bewegten Schatten über Juttas Gesicht.

Die Uhr auf dem Schloßurm hob zu schlagen an. Wie feine, dünne Tropfen fielen die kurzen Schläge durch die laue Sommernacht herab.

Da regte Jutta sich im Traum. Dann sah sie wieder still. Klaus rührte sich nicht, aber seine Pulse klopfen wie feine, verborgene Hämmer.